

KURZ GEFRAGT

Weltrekord im Rednerwettbewerb


 Foto: Annika Falk-Clausen
 Melanie Ebert

In München haben 71 Redner aus 20 Nationen einen Weltrekord aufgestellt. So wie bei den Poetry Slams um die Wette gereimt oder gerappt wird, messen sie sich beim Internationalen Speaker Slam mit ihren persönlichen Themen. Nach New York, Wien, Frankfurt und Hamburg fand er erstmals in Bayern statt – unter den Finalisten war auch Melanie Ebert aus Willersdorf.

Frau Ebert, wie kamen Sie zum Speaker Slam?

Ich habe mich beworben und bin glücklicherweise ausgewählt worden. Alle Teilnehmer waren professionelle Speaker oder auf dem Weg dahin. Es war sehr aufregend und sehr viel Adrenalin im Spiel. Denn der Speaker Slam wurde live aufgezeichnet und wird im Fernsehen ausgestrahlt. Jeder hatte nur vier Minuten, um knallhart abzuliefern und mit der eigenen Geschichte das Publikum zu fesseln. Nach vier Minuten wurde das Mikrofon ausgeschaltet.

Wann waren Sie dran?

Jeder musste eine Nummer ziehen und ich war mit dem 64. Platz sehr spät dran, da musste ich das Publikum noch mehr begeistern. Ich habe mir einige Redner angehört und überlegt, ob ich meine Nummer ändern soll. Ich habe aber dann doch von meinem persönlichen und beruflichen Lebensweg erzählt. Wie ich dahin gekommen bin, wo ich heute bin. Habe von persönlichen Schicksalsschlägen berichtet, das hat die Zuhörer sichtlich bewegt.

Ihr Thema war „Ist die Führung auf den Hund gekommen?“. Als Coach für Führungskräfte haben Sie sonst ihre vierbeinigen Co-Trainer Mira und Maggy dabei. Dieses Mal nicht. Dafür bin ich mit Maulkorb auf die Bühne, was die Leute erstaunt hat. Ich habe sie aufgefordert, den Maulkorb abzunehmen und wieder miteinander zu sprechen. Ich habe bildlich gezeigt, wie Führungskräfte ihre Mitarbeiter teilweise wie an einer unsichtbaren Leine hinter sich herziehen, ohne sie zu erreichen. Und ich habe erzählt, wie meine Coachings aussehen. Sie haben das Ziel, dass die Menschen vom Dompteur zum Animateur ihres Lebens werden.

ANNIKA FALK-CLAUSSEN

INFO

Die Reden werden am 14. Februar, 23.15 Uhr, beim Sender Hamburg 1 gezeigt.

IN WENIGEN ZEILEN

Mit der CSU diskutieren

FORCHHEIM-KERSBACH. Die CSU Kersbach, die örtliche Frauenunion und CSU-OB-Kandidat Udo Schönfelder laden am Samstag, 8. Februar, 14 bis 16 Uhr, zum Info-stand. Am Kirchplatz kann man mit den Kandidaten diskutieren.



Keine Pflicht, aber trotzdem fest im Jahreskalender der Schule verankert: Die neunten Klassen des Herder-Gymnasiums Forchheim fahren jedes Jahr in die KZ-Gedenkstätte nach Dachau. „Uns ist es sehr wichtig, die Schüler an die Gräueltaten der Nationalsozialisten zu erinnern“, sagt Schulleiterin Ingrid Käfferlein.

Besuche sind selbstverständlich

Die Fahrt zu **KZ-GEDENKSTÄTTEN** ist im Unterrichtsplan der Schulen im Kreis Forchheim fest integriert. VON JULIAN HÖRNDLEIN

FORCHHEIM. Anlässlich des 75. Jahrestags der Befreiung des nationalsozialistischen Konzentrationslagers in Auschwitz ist eine Debatte darüber entfacht, ob es im Rahmen der schulischen Bildung einen Pflichtbesuch für Schüler in einer Konzentrationslager-Gedenkstätte geben sollte. Wie gehen die Schulen im Landkreis mit dem geschichtlichen Erbe der NS-Zeit und dem Völkermord an den europäischen Juden um?

Bei den drei Gymnasien im Landkreis ist die Ansage klar: Der Besuch eines Konzentrationslagers ist fest im Jahreszyklus verankert. „Uns ist es sehr wichtig, die Schüler an die Gräueltaten der Nationalsozialisten zu erinnern“, erklärt Ingrid Käfferlein, Rektorin des Herder-Gymnasiums Forchheim. Die Gymnasiasten fahren in der neunten Klasse in das ehemalige Konzentrationslager in Dachau. „Dort ist die Information durch das Personal vor Ort sehr gut“, so Käfferlein.

Weder bei Eltern noch bei Lehrern habe es jemals Diskussionen gegeben, ob die Exkursion notwendig sei. Gerade für die Schüler sei es ein sehr emotionales Thema, sie würden

sehen, was Nationalsozialismus bedeutet habe.

Ähnlich sieht das Käfferleins Kollege Karlheinz Schoofs vom Ehrenbürg-Gymnasium. Auch dort fahren die Jugendlichen nach Dachau. „Das gehört zum schulischen Auftrag“, sagt Schoofs. Zu den Exkursionen, die als Teil der Fächer Geschichte und Sozialkunde laufen, kommen im Bereich der Religionslehre noch Ausflüge in die Synagoge in Ermreuth. Laut Schoofs seien sich die Schüler der Wichtigkeit des Themas bewusst: „Die Schüler haben wir da voll hinter uns stehen“, so der Schulleiter.

Große Betroffenheit

Die Gymnasiasten am Gymnasium Fränkische Schweiz in Ebermannstadt haben einen Besuch des Konzentrationslagers Buchenwald in Thüringen bei ihrer fest integrierten Berlin-Fahrt in der zehnten Klasse auf dem Programm. „Man findet immer große Betroffenheit bei den Schülern vor“, erklärt Schulleiter Siegfried Reck. Dass sich Schüler bei einem solchen Besuch jemals abfällig verhalten hätten, habe er noch nie erlebt.

Bei den Realschulen in Forchheim und Gräfenberg gehört der Besuch eines Konzentrationslagers ebenfalls zum festen Unterrichtsbestandteil. „Die Besuche stoßen auf großes Interesse“, sagt Michael Murk, der die Besuche in Forchheim für alle neunten Klassen organisiert. Auch nach dem Besuchen gebe es immer großen Redebedarf bei den Schülerinnen und Schülern. Von einem verpflichtenden Besuch würde er jedoch absehen.

Erinnerungen wach halten

Die Realschüler in Gräfenberg fahren in der neunten Klasse nach Flossenbürg in der Oberpfalz. „Die Erinnerung muss aufrecht erhalten werden“, sagt Sven Oldenburg, Fachschaftsleiter im Fach Geschichte. Für bayerische Schulen sei es außerdem möglich, eine Förderung zu erhalten. Die Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit fördert Klassenfahrten in die ehemaligen Konzentrationslager in Bayern, Dachau und Flossenbürg, sowie zum deutsch-deutschen Museum in Mödlareuth an der ehemaligen Grenze zur DDR.

Auch in den Mittelschulen finden regelmäßig Fahrten zu den Gedenkstätten statt, wenn auch nicht verpflichtend. „Ich sehe es gerne, wenn die Klassen fahren“, erklärt Martin Horn, Schulleiter der Adalbert-Stifter-Volksschule in Forchheim. Der Nationalsozialismus ist Teil des Lehrplans der achten Klasse an Mittelschulen. Für Horn ist es wichtig, dass die Klasse selbst hinter dem Besuch steht. „Es gibt Schüler, die sind bei dem Thema schon einiges gewohnt, andere Schüler sind emotional sehr betroffen“, so Horn. Zu jedem Besuch komme noch die Vor- und Nachbereitung im Unterricht.

In der Mittelschule Eggolsheim liegt die Entscheidung über die Klassenfahrt in den Händen der Lehrkräfte. „Die Lehrer haben den Überblick darüber, ob die Klasse die nötige Reife für einen solchen Ausflug hat“, so Schulleiter Alexander Pfister. Teilweise sei es dann auch sinnvoll, das Thema nur im Unterricht zu behandeln. Für Pfister ist das ein wichtiges Anliegen: „Die Thematik zu behandeln ist selbstverständlich, um sich diesen Teil der deutschen Geschichte in Erinnerung zu rufen.“

Sie funken auch draußen

Die Aktivisten von **FRANKEN FREIFUNK** beschränken sich bei der Versorgung mit W-Lan nicht nur auf Innenräume. VON ULRICH GRASER

FORCHHEIM. Vor zwei Wochen hatten wir darüber berichtet, dass die Stadt eine Fördermöglichkeit der Europäischen Union anzupassen will, um mobiles Internet an mehr Stellen im Stadtgebiet als bisher kostenlos verfügbar zu machen. Konkret sollen zwei Hotspots angeschafft werden: einer fürs Königsbad und einer für den Quartierstreff des Katharinenspitals.

Die EU spendiert dafür im Rahmen eines entsprechenden Programms 15 000 Euro. Die Geräte müssen angeschafft, montiert, gewartet und mindestens drei Jahre betrieben werden.

Die GWS soll im Auftrag der Stadt tätig werden und die Stadtwerke mit der Montage und Wartung beauftragen. 50 000 Euro sollen dafür fließen, inklusive der EU-Förderung. In diesem Zusammenhang hatte Oberbürgermeister Uwe Kirschstein (SPD) vor

dem Planungsausschuss des Stadtrates von einer Art Arbeitsteilung gesprochen, die mit den ehrenamtlichen Aktivisten von Franken Freifunk besprochen worden sei: Die Stadt übernehme in Sachen W-Lan die Außen-, Freifunk die Innenräume, wie Gastronomie und Firmen.

Freifunker Steffen Winkler widerspricht. Eine Vereinbarung oder Absprache gebe es nicht. Auch Franken Freifunk sei in der Lage, öffentliche Räume im Außenbereich mit mobilem Internet zu versorgen.

Die Freifunker haben im Stadtgebiet inzwischen über drei Dutzend kostenlose Internetzugänge eingerichtet. Häufig in Gastronomien und Läden, aber auch am Rathausplatz unter freiem Himmel. Auch in Hallerndorf haben die Freifunker im Rahmen der Kirchweih im letzten Oktober gezeigt, dass sie größere Freiflä-



Steffen Winkler betreibt auf seinem Haus in Burk diese Richtfunkantenne für mobiles Internet. Sie ist an der Satellitenantenne befestigt und zur Stadtmitte ausgerichtet.

chen mit mobilem Internet versorgen können (*wir berichteten*).

Die Kosten sind laut Winkler viel niedriger als bei dem EU-Projekt. Die Freifunker wollen aber nicht als Kon-

kurrent zur Stadt auftreten. Die Stadt wiederum lässt ihre Hotspots von den (stadteigenen) Stadtwerken einrichten. Internetanbieter ist deren eigene Marke FoOne.